

MICHAŁ GAWLIKOWSKI

POLNISCHE AUSGRABUNGEN IN PALMYRA: DAS DIOKLETIANSLAGER *)

Seit Beginn der Ausgrabungen durch Kazimierz Michalowski im Jahre 1959 hat die Grabungsstätte in Palmyra bereits 26 Kampagnen, die sich jährlich wiederholen, hinter sich. Während eines kurzen Besuches im Jahr zuvor (1958) hatte der Professor das Gebiet für zukünftige Arbeiten ausgewählt. Obwohl die Umstände ihn zu einer schnellen Entscheidung zwangen, fiel die Wahl nicht zufällig auf diesen Ort. Das Diokletianslager (vgl. Seite 103, Abb. 84) war das einzige, noch nicht ausgegrabene Ruinenensemble, das sich deutlich in der Topographie des alten Ortes hervorhob. Die Erforschung des Militärlagers, eines typischen Objektes für die römische Archäologie, erlaubte den Schülern des Professors zusätzlich, die spezielle Problematik von Palmyra und ebenfalls, wie die Zukunft zeigte, neue standortspezifische urbanistische Probleme stufenweise zu erkennen.

Das Lagergebäude war bereits Anfang des Jahrhunderts von einer deutschen Expedition oberflächlich untersucht worden. Schon damals erlaubten der Gesamtplan und die Beschreibung der sichtbaren Teile die Identifizierung der Anlage, die dank einer in den Ruinen gefundenen Gründungsinschrift in die Zeit Diokletians datiert wurde. Das Lager sollte die Dominanz des Imperium Romanum über die besiegte Hauptstadt der Königin Zenobia ausdrücken. Seine Gründung schien daher keine Beziehung zum Rest der Stadt zu zeigen. Die polnischen Forschungen korrigierten diese viel zu einfache Sichtweise und brachten wesentlich ältere Gebäude an der Stelle des späteren Lagers zum Vorschein.

Im ersten Abschnitt von 1959–1969 wurde unter der persönlichen Leitung von Kazimierz Michalowski die Hauptachse des Lagers von der „Porta Praetoria“ (Osttor) bis zu den Principia im westlichen Randbezirk ergraben. Diese beiden Bauten sind durch die von

Säulengängen flankierte „via praetoria“ verbunden, die auf einem Platz vor den Principia endet. Die „via praetoria“ wird ihrerseits von zwei Straßenzügen durchschnitten; einmal schrägwinkelig, gleich hinter der „porta praetoria“, und einmal senkrecht in der Mitte des Lagers, das Zentrum bestimmend. Das quadratische Gebäude des Tetrapylons bezeichnet diese Kreuzung.

Die Grabungen in den Principia, dem religiösen und administrativen Zentrum des Lagers, dauerten von 1965–1970.

Ein schwieriges Problem, mit dem wir während der Kampagne in Berührung kamen, betrifft die chronologische Bebauung des Lagers. Zwar verfügten wir von Anfang an über ein erstklassiges Dokument, die schon erwähnte, in die Jahre 293–303 datierte lateinische Inschrift; es wurde jedoch daraus nicht klar, in welchem Grade die Baumeister ältere Gebäude in den architektonischen Gesamtverband einbezogen. Die Analyse des architektonischen Dekors weist auf eine bedeutend frühere Datierung hin. So stammen zum Beispiel die skulptierten Türflanken, Gesimse und Kapitelle der Principia zweifellos aus der Mitte des 3. Jahrhunderts, einer Zeit, als in Palmyra der „König der Könige“ Odainat herrschte. Die Kapitelle der Porticus der Hauptstraße sind noch älter und stammen aus dem 2. Jahrhundert, während die erhaltenen Säulen der Querstraße in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts ausgeführt worden sind. Die zahlreichen Altäre und Inschriften mit religiösem Inhalt, die aus der Zeit der Hochblüte Palmyras stammen, zwangen uns, auf dem Gebiet des Lagers nach wichtigen Sakralbauten zu suchen.

Diese Vermutungen fanden bei der weiteren Erforschung volle Bestätigung, jedoch besteht gegenwärtig kein Zweifel, daß sowohl die Principia als auch die übrige militärische Anlage aus der Zeit stammen, auf die die Gründungsinschrift hinweist. Die Principia von Palmyra scheinen sogar die am besten erhaltenen des gesamten römischen Imperiums zu sein, obwohl sie eine der seltenen Anlagen darstellen, die wir aus der Spätantike kennen. Um das Hauptgebäude des Lagers zu veredeln, benützte der Architekt ältere Bauglieder, die sich entweder schon in ruinösem Zustand befanden oder die er zu diesem Zweck demontierte. Unter Berücksichtigung der hervorragenden Qualität des Dekors verminderte die sekundäre Benützung keinesfalls den Glanz der römischen Herrschaft, sondern gab den Lagerbauten eine Form, die in der damaligen Zeit schwer nachzuahmen gewesen wäre. Dasselbe betrifft auch die Säulengänge der Lagerstraßen.

*) Der Beitrag erschien unter dem Titel *Polskie wykopaliska w Palmyrze Obóz Dioklecjana* im polnischen Ausstellungskatalog *Sztuka Palmyry* (Warschau 1986) 25/28 (Anm. d. Red.).

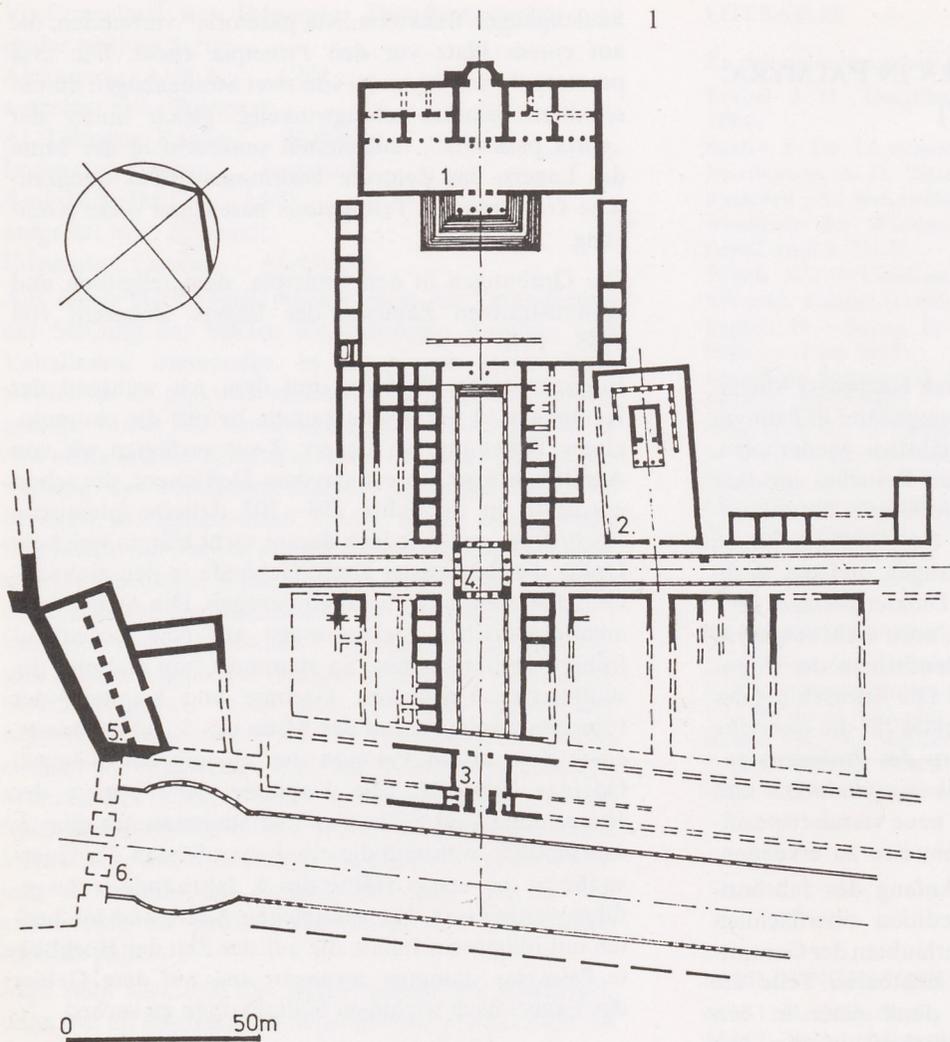


Abb. 1: Das Diokletianslager (M = 1:2000).

1 Die Principia; 2 Allat-Tempel; 3 Eingangstor zum Lager (von der Transversal-Kolonnade aus); 4 Torbogen über dem Kreuzungspunkt der beiden Lagerhauptstraßen (Tetrapylon); 5 Getreidespeicher (Horreum legionis); 6 Stadttor.

Abb. 2: Das Südwesteck des Getreidespeichers (Horreum) mit den Säulenbasen im Südschiff. Im linken oberen Bildeck die Umfassungsmauer des Legionslagers. In der Bilddiagonale die Pfeilerreihe, die das Horreum in zwei Schiffe unterteilt.

Laut bisherigen Informationen lag das Terrain des Lagers außerhalb dichter Stadtverbauung. Der Großteil des Geländes wurde sicherlich landwirtschaftlich genutzt. Der vorhandene freie Platz war bei der Lokalisierung des Lagers am Fuße des der Stadt am nächsten gelegenen Hügels entscheidend. Sogar nach Erbauung der Kasernengebäude blieb noch genügend Freiraum innerhalb der Mauern, die gleichzeitig das Lager und die wichtigen Stadtbezirke umfaßten. Die Befestigungen früherer Zeiten ließen den westlichen Bezirk außerhalb der Mauern. Die Verteidigungsanlagen aus diokletianischer Zeit weisen daher eine ganz andere urbanistische Konzeption auf, die mit der neuen Funktion Palmyras als Grenzfestung verbunden ist.

Von Anfang an umfaßten die Grabungen ein zweites Forschungsareal außerhalb des Lagers, nämlich die westliche Nekropole, die Tal der Gräber genannt wird. Hier sind zahlreiche Grabmäler verschiedener Typen erhalten, deren Formen sonst nicht zu finden sind. Das

Interesse gilt hier vor allem der Architektur und dem künstlerischen Dekor, da die Gräber nur mit minimalen Beigaben ausgestattet sind. Bereits in der ersten Kampagne 1959 wurden das unterirdische Grab „Zabdas“ ausgegraben, in den nächsten Jahren zwei andere Gräber, die unter turmartigen Denkmälern versteckt waren. Intensive Arbeiten in den Principia unterbrachen für einige Jahre die Untersuchung der Nekropole, aber die Entdeckung des Grabes Alaine 1959 in unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes hat das Interesse wieder geweckt. Dieses Grab, 139 n. Chr. in den Felsen geschlagen, enthielt interessante Skulpturen und Sarkophage, die teilweise während der Lagergründung zerstört worden waren. Die Grabanlage wurde von Anna Sadurska ausgegraben und publiziert, desgleichen zwei kleinere Grabmäler in unmittelbarer Nähe in den darauffolgenden Jahren.

Ab 1974 umfaßten die Forschungen den nordwestlichen Teil des Lagers, wo ab dem 1. Jahrhundert ein wichtiges

2



Sanctuarium existierte. Die Arbeiten unter der Leitung von Michal Gawlikowski begannen 1980. Manche Elemente des „heiligen Bezirks“ waren schon früher bekannt und blieben immer sichtbar, wie z. B. das Tor zum Tempelhof und eine in der Nähe stehende Säule, die 64 n. Chr. zu Ehren eines der Wohltäter des Sanctuariums errichtet wurde. Der Tempelbau jedoch wurde erst 1975 entdeckt. Seine Mauern wurden größtenteils Ende des 4. Jahrhunderts niedergerissen, als auf Befehl von Kaiser Theodosius alle heidnischen Kulte verboten wurden. Der Platz wurde jedoch durch einen außergewöhnlichen Zufall nie wieder benutzt und die Ruine bewahrte daher viele Ausstattungsdetails aus der letzten Bestandsphase.

Der wichtigste Fund war eine Athenastatue, die die Palmyrener mit der arabischen Göttin Allat gleichsetzten. Die Marmorstatue war absichtlich zerschlagen worden, jedoch größtenteils fragmentarisch erhalten und wurde sofort von dem Bildhauer Josef Gaza (Nationalmuseum Warschau) restauriert. Sie zählt heute zu den wichtigsten Objekten des Museums von Palmyra. Die Statue ist die Kopie eines Originals, das in Athen im 5. Jahrhundert v. Chr. entstand und dem Phidiaskreis, vielleicht sogar dem Meister selbst, zugeordnet wird. Während der Kopf genau dem der Athena Parthenos entspricht, weist der Körper einen unterschiedlichen Gestus auf. Wir haben es hier also mit einem anderen zeitgenössischen Typus zu tun. Die Palmyrener haben diese Statue bei einem griechischen Kopisten zur Verschönerung eines neuen Tempels bestellt, der im 2. Jahrhundert an der Stelle eines älteren und schlichteren Heiligtums errichtet wurde. Die Spuren des Tempelchens sind zwar sehr unscheinbar, stellen jedoch ein sehr wichtiges Bindeglied in der Entwicklung der sakralen Architektur des alten Syriens dar.

Das älteste Sanctuarium hinterließ eine suggestive Spur in Form eines steinernen Löwen – der Wächter des Tores zum „heiligen Bezirk“. Es bestand drei Jahrhunderte, bis die Gründung des römischen Lagers den Umriß des Hofes veränderte. Unter anderem wurde die Frontmauer, in die die Skulptur eingebunden war, versetzt. Da der Löwe aus den Wandsteinen herausgehauen worden war, erlitt er relativ wenige Beschädigungen bei der Demontage der Mauer. Die Fragmente wurden in späteren Fundamenten gefunden und ebenfalls von Josef Gaza rekonstruiert. Heute steht der Löwe vor dem Eingang zum Museum in Palmyra.

Ab 1981 konzentrieren sich die Arbeiten auf ein Gebäude im Bereich des gegenüberliegenden Lagerendes, den Getreidespeicher (Horreum legionis).*)

(Übersetzung aus dem Polnischen:
Tatiana Malinowska-Breitwieser.)

LITERATUR

Gawlikowski, M.: Les principia de Dioclétien „Temple des Enseignes“. Palmyre 8 (Warszawa 1984).

*) Der letzte Absatz des Beitrages wird ausgelassen, da der Verfasser einen eigenen Ausgrabungsbericht zur Verfügung gestellt hat, siehe anschließende Seite 253 (Anm. d. Red.).

ABBILDUNGSNACHWEISE

Abb. 1: Nach Sztuka Palmyry (Warszawa 1986) 26.

Abb. 2: Michal Gawlikowski (Warschau).